

Der Siegfried-Bund

Autor(en): **Schäke, Gerhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 34

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-463267>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Siegfried-Bund

Wir lesen in der Zeitschrift Welt-Geist dies:

„Aus deutschen Gauen dringt der Ruf zu uns, die von Wölfen zerrissene Herde zu sammeln, einen Schutzwall zu bilden um den hehren Hort der Nibelungen. Jahrtausend ruht der hehre geheime Schatz in Ur-tiefen, ihn hütend vor unreinen Blicken. Dieser Schatz muß wieder gehoben werden als das Ureigene aller Teuten (Götter). Die Edda kündete einst, daß nach tiefer Finsternis, in neunter Nacht (in der wir uns z. Bt. befinden), Wotan, der Welt-Geist, mit seinen Heerscharen in aller Macht und Herrlichkeit dahergebraust kommt und sein hehres Teutenreich wieder errichtet. (Dies wird auch im Film „Germanen-Not“ vorgeführt, welcher in diesem Frühjahr auf der Lichtbühne erscheint.)

Der echtgermanische Teutenglaube ringt jetzt durch, und alle Teuten harren der Erlösung. Viele Gruppen sind bereits erstanden, und sollen nun durch ein einigendes Band zusammengeführt werden. Diese Aufgabe will der „Siegfried-Bund“ lösen. Alle, welche des „weißen Ritters“ harren, sollen sich scharen! — Geistige Heerschau wird gehalten, um den geistigen Schatz aus der Ur-tiefe zu heben, um alle Teuten einzuführen in die „sagenhaften“ Urkräfte des „Siegfried-Mythos“! Wohl wird Freiheit und Sonderstreben bestehender Gruppen voll gewahrt, denn jedes einzelne „Ich“ muß anerkannt bleiben.

Der Teuten Erlösung ist Einheitsgedanke. Nur durch reine Geisteskraft wird endgültiger Sieg und sonniger Frieden! Und darum auf! Schließt Euch zusammen, daß wir eins sind! Wir werden und müssen siegen! Nicht mit roher Gewalt (wie es die schwarze Loge ... erstrebt), das ist eines echten Teuten zuwider!

Der „Siegfried-Bund“ steht über jedes Parteipolitische! Ihm gilt mir die esoterische Einführung in den Siegfried-Mythos. Jeder Deutsche gehört in den Siegfried-Bund! Jeder Deutsche muß seine ureigendste Religion kennen lernen! Jeder Deutsche gürtete sich mit Siegfried-Kraft und -Geist!

Das lebt. Das gibt es. Das schließt Bünde, verlegt Zeitschriften, druckt Flugblätter. Das findet Mitglieder, das kassiert Geld, dem widmet man viel Zeit.

Sie meinen, das Alles habe ich erfunden? Haben Sie eine Ahnung, wie es in Deutschland aussieht!

Gerhard Schüte

Das „Br. Tagblatt“ läßt sich melden, daß ein Junggeselle aus Reinach verurteilt worden sei, weil er seinem Bruder im Streit einen Metzgermeister in den Unterleib gestoßen habe, sodaß der Bruder starb.

Es muß ein scharfer Metzgermeister gewesen sein.

Berunreinigte-Staaten-Matcheure

Die Amerikaner Schützen haben wieder einmal gemogelt, d. h. diesmal hat man es gemerkt — zu spät natürlich. Wir wollen aber froh sein, daß sie nur einen Stachelbeutel dazu verwendeten und nicht etwa eine ihrer sprichwörtlichen „Bibel auf dem Nachhittsch“ — das dazwischentretende Schießkomitee wäre sonst von den Affenprozeßlern ennet dem Teich wegen Gotteslästerung gehängt worden.

Offenbar gibt es in Amerika auch eine heimliche (oder unheimliche) Redlichkeits-Prohibition, und es ist daher nicht abzu-sehen, was sie noch alles für Unredlichkeiten und Unsportlichkeiten an die internationalen Matches einschmuggeln. Nächstens verkaufen sie sich noch ganz dem Teufel, nur um von ihm Freitugeln zu erhalten.

Gornmuffler

Deutsche Reichsküche

Ha, schon ziehen die Parteien
Frisch vom Leder,
Und die Führer wehen Messer!
Koch im Reich sein möchte jeder!
Viele zielen nach der Leitung
In der Speisenzubereitung,
Denn ein Kind kann dies ermeßen:
Wie man kocht, so wird man essen.

Und Herr Frid sieht sich bereits
Stehn als Chef in hoher Mütze,
Rührend in der Andern —
Und der eignen Hirnesgrüße,
In der Mütze, weiß wie Schnee!
Wenn er kann
Gibt es täglich „Fridkaffee“
Sicher dann!

Fridkaffee aus seinen Begnern,
Scharf gewürzt, Spezialgericht,
Ob es auch den Konsumenten
In dem Halse brennt und sticht!
Für das Innre will er sorgen
In dem Reich,
Und sein Arm klopft in Gedanken
Schon des Deutschen Fleischstück weich.

Gnu

Herr Weideli hat daheim ein altes Kanapee. Letzte Woche, am Dienstag, kam Herr Weideli zu mir in die Drogerie und kaufte Kampferkugeln, fünfzig Kampferkugeln gegen die Schaben. Für gege die cheibe Schabe, sagte Herr Weideli.

Am Mittwoch kam er wieder, er müsse noch etwa fibezg Stucki haben.

Am Freitag war er schon wieder da. Hundert Stucki müsse er noch mindestens haben.

Da wundere ich mich: „See, Herr Weideli, händ Sie so vill Schabe?“

Er aber stellt gereizt die Gegenfrage: „Glaubed Sie, me träffi die Chöge so liecht?“



Zwei wahre Geschichten

Als ich mich neulich auf einem Ausflug bei einem biedern Bauernsohn nach dem richtigen Weg erkundigte, fragte er mich, ob ich aus der Stadt komme. Als ich bejahte, sagte er verlegen lächelnd: „Dann kennen Sie vielleicht die Kathrina Putzcher, die dort in Stellung ist?“ — „Ich kenne sie nicht!“ — „Wenn Sie sie aber sehen, richten Sie ihr bitte doch einen Gruß aus!“ — Ich stieg drauf ein und fragte: „Von wem soll ich den Gruß ausrichten?“ Darauf antwortete er verschmitzt und verliebt lächelnd: „Das weiß die Kathrina dann schon.“

Ein Dienstmädchen entdeckt auf dem Schreibtisch ihres Herrn eine kleine Broschüre mit dem Titel „Los von Rom“. Die naive Seele fragt trenberzig: „Erlauben Sie, wo kann man solche Lose kaufen?“

Sigta Danz

